

Stimmlose erhören

Im Alter von 13 Jahren wurde sie vom älteren Bruder einer Freundin vergewaltigt. Danach begann sie zu trinken und Drogen zu nehmen. Mit 16 wurde sie schwanger und unterzog sich einer Abtreibung, Anfang 20 zum zweiten Mal. Zehn Jahre später kam die Wende. Seit 17 Jahren kämpft Denise Moutenay nun in Canada für das Lebensrecht ungeborener Kinder und dafür, dass Frauen endlich die Wahrheit über Abtreibungen erfahren. Für LebensForum sprach mit ihr Sebastian Grundberger.

LebensForum: Frau Moutenay, seit vielen Jahren arbeiten Sie bereits mit Frauen, die eine Abtreibung erlebt haben. Was brachte Sie persönlich zu dieser Aufgabe?

Denise Moutenay: Im Alter von 30 Jahren erkannte ich, dass meine eigenen Kinder durch hinter mir liegende Abtreibungen getötet worden sind. Ich weinte, fühlte tiefen Schmerz und bat Gott demütig um Vergebung für diese schweren Sünden. Ich fing an, die Bibel zu lesen. Bald schon spürte ich, dass Gott wollte, dass ich mit meinem Schmerz an die Öffentlichkeit gehe und Zeugnis davon gebe, dass Abtreibung ein Übel und keine gute Sache ist. Seit 17 Jahren teile mittlerweile meinen eigenen Schmerz über die Abtreibungen und spreche darüber in Schulen, auf Konferenzen, in Kirchen, Gefängnissen, im Radio und im Fernsehen. Vor ungefähr zwei Jahren spürte ich, dass Gott mich bat, »Canada Silent No More« zu gründen und so zu versuchen, die zwei Millionen Frauen in unserem Land zu erreichen, die an den Folgen einer Abtreibung leiden.

Welche sind die häufigsten physischen und psychologischen Folgen, unter denen Frauen nach einer Abtreibung leiden?

Physische Folgen sind unter anderem: Infektionen, Vernarbungen im Uterus, Beschädigung des Gebärmutterhalses sowie eine erhöhte Gefahr von Frühgeburten, Unfruchtbarkeit und Brustkrebs.

Psychische Folgen können sein: Depression, Abhängigkeit, Selbstmordgefahr, Essstörungen, Angstzustände oder eine gestörte Beziehung zu Männern.

Wie viele Frauen, die eine Abtreibung erlebt haben, bereuen diese später?

Ich würde sagen, dass neun von zehn Frauen, mit denen ich gesprochen habe, die Abtreibung bereuen. Manche Frauen

versuchen jedoch auch, die Abtreibung zu rechtfertigen, indem sie sagen, dass es kein Baby gewesen sei. Sie sind dann nicht überzeugt, dass es falsch war, ihren Kindern das Leben zu nehmen.

Wie ist es möglich, dass eine Frau die Tötung ihres Kindes nicht bereuen kann?

Sie verschließen sich einfach und versuchen sich zu rechtfertigen. Oft haben sie auch Angst davor, es zuzugeben und erahnen den tiefen Schmerz, den sie emp-



Denise Moutenay

finden würden, wenn sie die Wahrheit zugeben.

Wie versuchen Sie, diese Frauen zu erreichen? Wie helfen Sie ihnen?

Wir bekommen Unterstützung von zahlreichen pro-life-Gruppen und Einzelpersonen, die Anzeigen schalten oder

Plakate anbringen, auf denen unsere kostenfreie Telefon-Hotline zu sehen ist. Wenn die Frauen dann anrufen, spreche ich mit ihnen über meinen eigenen mit der Abtreibung verbundenen Schmerz. Sie fühlen sich verstanden, weil sie merken, dass ich sie verstehe. Dann versuche ich auszuloten, in welcher konkreten Situation sie sich befinden. Dementsprechend vermittele ich sie an Beratungsstellen, bei denen sie Hilfe finden können. Wir bitten die Frauen, uns ihr schriftliches Zeugnis zukommen zu lassen und so mit uns gemeinsam den Stimmlosen eine Stimme zu geben.

Warum glauben Sie, schweigt die Gesellschaft zum Problem der Abtreibung allgemein und zu den Leiden der Frauen, die eine Abtreibung erlebt haben?

Bis jetzt gibt es weder ein öffentliches Erkennen, noch eine Erziehung oder Information, dass Abtreibung Frauen sowohl physisch als auch psychisch verletzt. Es ist unglaublich wichtig, dass wir dieses Schweigen brechen und diesen vielen Frauen die Hand reichen.

Haben Sie die Hoffnung, dass sich dies eines Tages ändern wird? Warum haben Sie diese Hoffnung?

Ja, ich glaube, wenn immer mehr Frauen bereit sind, von ihrem Schmerz über die Abtreibung zu sprechen, Ärzte und Politiker davon überzeugt werden können, dass Abtreibung Frauen schadet. So können auch die Frauen davor bewahrt werden, sich für eine Abtreibung zu entscheiden.

Können Sie uns vielleicht ein Beispiel von einer konkreten Erfahrung geben, die Sie bei Ihrer Arbeit gemacht haben?

Eine alte Freundin, Stacey, meldete sich vor kurzem bei mir. Als sie jünger

FORGIVEN

OF MURDER...



Titelseite des Buchs »Forgiven Of Murder ... A True Story«

war, hatte sie zwei Abtreibungen. Sie bekam später Gebärmutterkrebs und musste sich im Alter von 37 Jahren einer Gebärmutter-Totaloperation unterziehen. Außerdem kämpfte sie gegen klinische Depression als Folge ihrer Abtreibungen. Sie rief mich an und sagte mir, dass sie mir ihr Zeugnis zuschicken wolle und dass sie hoffe, eines Tages den Mut zu besitzen, gemeinsam mit mir von ihrem Schmerz über die Abtreibung in der Öffentlichkeit zu berichten. Sie ist mittlerweile Christin geworden und sehr dankbar, dass Gott ihr vergeben hat.

Was können Sie über die Verbindung zwischen Abtreibung und Brustkrebs sagen?

Seit 1957 gibt es mittlerweile weltweit 28 Studien, die belegen, dass sich das Brustkrebsrisiko nach einer Abtreibung verdoppelt. Diese Information sollte allgemein präsent sein – in jeder Diskussion in jedem Land, in dem Abtreibungen staatlich finanziert werden. Frauen haben ein Recht zu wissen, dass es sein kann, dass wenn sie sich für eine Abtreibung entscheiden, sie damit auch eine Entscheidung für Brustkrebs treffen. Mir selbst wurden bereits zwei Klumpen aus der linken Brust entfernt.

Es ist mir sehr wichtig, dass die Menschen über das mit Abtreibung verbundene Brustkrebs-Risiko informiert wer-

den, egal welche Meinung die Leute zum Thema »Abtreibung« besitzen.

In Europa hören wir normalerweise nicht viel über die Abtreibungssituation in Kanada. Wie viele Abtreibungen gibt es bei Ihnen im Jahr? Wie ist die gesetzliche Situation?

Kanada ist riesig und verfügt über viele natürliche Ressourcen. Trotzdem haben wir seit Jahrzehnten eine negative Geburtenrate und reproduzieren uns noch nicht einmal selbst. Traurigerweise bezahlen wir mit unserem Geld und unserem Schweigen jeden Tag die Tötung von 300 Babys. Henry Morgenthaler, ein jüdischer Arzt, der den Holocaust überlebt hat, ist der größte Abtreiber in diesem Land und hat mehrere Kliniken. Er allein hat mit seinen eigenen Händen das Blut von über 60.000 Kanadiern vergossen. Dadurch, dass er das Abtreibungsgesetz

verletzte, trug er dazu bei, dass der Oberste Gerichtshof es 1988 abschaffte. Heute gibt es kein Abtreibungsgesetz mehr. Für die meisten Abtreibungen bezahlen wir durch unsere Krankenkassenbeiträge.

In den Vereinigten Staaten von Amerika scheinen die Werte in letzter Zeit wieder an Bedeutung zu gewinnen. Gleichzeitig gewinnt dort auch die Pro-Life-Bewegung wieder an Kraft. Gibt es in Kanada ähnliche Entwicklungen?



Studien belegen: Abtreibung fördert Brustkrebs

Beten Sie für Kanada! Die politische Linke versucht, die »Homo-Ehe« zu legalisieren und die Abtreibungen gehen weiter. Aber es gibt einen Rest von Standhaften, die eine Hoffnung für unser Land sind. Wir sind wenige, aber wir tun unser Bestes. Canada Silent No More ist eine

neue Initiative, die Frauen erreichen möchte, die von einer Abtreibung verletzt wurden. Wir möchten ihnen helfen und sie ermutigen, mit uns gemeinsam eine Stimme zu sein, die bekennt, dass Abtreibung falsch und nicht richtig ist.

Gibt es noch etwas, was Sie den Lebensschützern in Deutschland sagen wollen?

Mein Vater ist gebürtiger Deutscher, meine Mutter Schweizerin. Der Holocaust der Nazis war furchtbar, aber die Abtreibung hat insgesamt siebenmal mehr unschuldige Menschen in unserer Generation getötet. Heute gibt es sogar in

»Ich möchte gerne meinen Schmerz über die Abtreibung teilen.«

Israel jeden Tag 150 Abtreibungen. Ich möchte gerne meinen Schmerz über die Abtreibung mit den deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen teilen, so dass sie merken, dass Abtreibung keine Frage von schwarz oder weiß ist. Im Gegenteil. Sie ist blutrot. Wir müssen auf die Millionen von Frauen zugehen, die von der Abtreibung verletzt und zerstört worden sind und sie dazu bringen, mit uns die Abtreibung als das zu demaskieren was sie ist: ein Übel. So können wir helfen, Babys vor der Tötung zu bewahren. Wir brauchen Ihre Hilfe und Ihre Unterstützung, damit auch in Deutschland ein »Germany Silent No More« beginnen kann.

Frau Moutenay, vielen Dank für das Gespräch.

STICHWORT

Canada Silent No More

Mehr Informationen zu Canada Silent No More und der Arbeit von Frau Denise Moutenay:

www.togetherforlife.ca
www.canadasilentnomore.ca

Mehr Informationen über die Leiden von Frauen nach der Abtreibung:

www.afterabortion.org
www.abortionbreastcancer.com